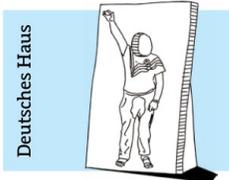


Nach Polizeiangaben beleidigten in Berlin-Neukölln am 7. September drei Männer eine Frau und ihr Kind aufgrund der Hautfarbe des Kindes rassistisch. Demnach war die 37-jährige mit ihrem Baby am Nachmittag im Anita-Berber-Park unterwegs, als die drei Unbekannten die Frau beleidigten und bedrohten. Einer der Männer habe zudem den Hitlergruß gezeigt. Am 7. September wurden ein 37-jähriger und ein 36-jähriger auf dem Wittenbergplatz in Berlin-Schöneberg von einem unbekannten Mann schulenfeindlich beleidigt und bedroht, berichtete der *Tagesspiegel*. Der Unbekannte habe den 37-jährigen geschubst, ihn mit einer Glasflasche bedroht und mehrfach versucht, ihn mit dieser zu verletzen. Nach Informationen der *Tagesschau* beleidigten am 8. September fünf Jugendliche in Neuwied-Engers ein schwules Paar und griffen dieses an. Das Paar habe am Freitagabend in der Nähe des Schlosses Arm in Arm auf einer Parkbank gesessen, als die Jugendlichen sich ihnen näherten, sie beleidigten, schubsten und traten. Am frühen Morgen des 9. Septembers wurde ein 31-jähriger in Berlin-Spandau an einer Bushaltestelle von einem Unbekannten schulenfeindlich beleidigt, ins Gesicht geschlagen und beraubt, berichtete die Polizei. Am 9. September beleidigten dem *Weser-Kurier* zufolge zwei Jugendliche einen 25-jährigen Mann in der Obernstraße in Bremen schulenfeindlich und schlugen ihn. Demnach war der 25-jährige am Samstagabend gegen 21.30 Uhr mit einem Bekannten unterwegs, als sich eine Gruppe Jugendlicher näherte und ihn fragte, ob er homosexuell sei. Als er dies bejahte, sei er schulenfeindlich beleidigt und von einer Person aus der Gruppe geschlagen worden. Am 10. September habe ein stark alkoholisiertes 50-jähriges an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin-Charlottenburg zwei Polizisten beleidigt und den Hitlergruß gezeigt, so eine Pressemitteilung der Polizei. Wie N-TV meldete, beleidigte am 12. September ein unbekannter Mann einen 32-jährigen in Berlin-Schöneberg rassistisch, schlug ihn und griff ihn mit einem Messer an. Der Angreifer habe den 32-jährigen an der Bushaltestelle An der Urania mit einer mit Glasflaschen gefüllten Tasche geschlagen, ein Verkehrsschild in dessen Bauch gerammt und ihm mehrfach gegen den Kopf geschlagen, nachdem das Opfer zu Boden gefallen war. *pb*



Nationalisten gegen Nazis



In Polen wird das Andenken an die Nationalen Streitkräfte (NSZ) hochgehalten. Die nationalistische Untergrundarmee kämpfte gegen die Nazi-Besatzer und gegen die Sowjetarmee – und verfolgte Juden.

Von Niklas Lämmel

Ravensbrück im vergangenen April: Zahlreiche Menschen nahmen an der Gedenkfeier zum 78. Jahrestag der Befreiung des Frauenkonzentrationslagers teil. Nur eine Gruppe von etwa 15 Personen wurde der Zutritt zum Gelände untersagt. Der Grund: Sie trugen Fahnen und Armbinden mit Symbolen der Narodowe Siły Zbrojne (Nationale Streitkräfte, NSZ). Auf einem transparenten Stand »polnischer Stolz« neben einem durchgestrichenen Hakenkreuz und einem durchgestrichenem Hammer- und Sichel-Symbol.

Die NSZ waren eine von mehreren Untergrundarmeen, die während des Zweiten Weltkriegs in Polen gegen die deutschen Besatzer kämpften. Mindestens zwei ihrer Mitglieder waren in Ravensbrück inhaftiert. Politisch standen die NSZ weit rechts: Ihre Anhänger kämpften für einen katholischen, ethnisch homogenen Staat; die Ausrichtung war strikt antikommunistisch, antideutsch und antisemitisch.

Schon bei der Befreiungsfeier 2018 in Ravensbrück hatten einige Teilnehmer:innen Symbole der NSZ gezeigt. Anschließend gab die Gedenkstätte ein Gutachten zum Antisemitismus der NSZ in Auftrag, schließlich wurde ein Verbot von NSZ-Symbolen auf dem Gelände der Gedenkstätte beschlossen (*Jungle World* 17/2020). Trotzdem waren sie dieses Jahr wieder an Ort und Stelle. »Während die NSZ-Sympathisant:innen vor dem Gelände der Gedenkstätte standen, hielten sich mehrere jüdische Überlebende auf der Befreiungsfeier auf«, beschrieb eine anwesende Person der *Jungle World* die Lage.

Begleitet wurde die Gruppe von dem rechten Online-Aktivistin und PiS-Politiker Dariusz Matecki. Auch Journalist:innen des staatlichen Fernsehsenders TVP waren dort. Die gezielte Provokation verfehlte ihre Wirkung nicht: Zahlreiche polnische Medien berichteten, dass polnischen Bürger:innen der Zugang zur Gedenkfeier untersagt worden war. Für Empörung sorgte außerdem, dass manche Teilnehmer:innen der Gedenkfeier Antifa- und Regenbogenfahnen trugen. »Polen dürfen an der Zeremonie im Lager Ravensbrück nicht teilnehmen! Die Veranstalter bevorzugten die deutsche Antifa« titelte zum Beispiel das polnische Online-Medium *Niezależna*.

Seit einigen Jahren wird in der polnischen Öffentlichkeit vermehrt positiv Bezug auf die NSZ genommen. Bereits 2012 hatte das polnische Parlament dem 70. Gründungstag der NSZ gedacht. Die Untergrundarmee habe sich »um

das Vaterland verdient gemacht«, hieß es in einer Dankesresolution, die mit breiter Mehrheit angenommen wurde. Der damalige polnische Ministerpräsident Mateusz Morawiecki unterstrich diese Haltung, als er 2018 Blumen an einem Grab von Kämpfern der Brygada Świętokrzyska (Heilig-Kreuz-Brigade) in München niedergelegte – die Gruppe galt als wichtigste militärische Einheit der NSZ.

Die NSZ kämpften sowohl gegen die Wehrmacht als auch die Rote Armee – das macht das Gedenken an sie wohl so attraktiv für heutige Rechte in Polen. Sie sehen Polen erneut einer doppelten Bedrohung ausgesetzt: Im Westen stehe die Europäische Union unter deutscher Führung, die Polen bevormunden und seiner Souveränität berauben wolle; aus dem Osten drohe Putins Russland, das mit Gewalt sein altes osteuropäisches Imperium wiedererrichten wolle.

Die heutigen Sympathisanten der NSZ beziehen sich allerdings nicht positiv auf den Antisemitismus der Untergrundarmee. Vielmehr weisen sie darauf hin, dass die Streitkräfte jüdischen und Juden geholfen und sie sogar in ihre Reihen aufgenommen hätten – was zumindest in Einzelfällen historisch belegt ist. Doch ebenso belegt ist, dass die NSZ antisemitisch waren. Die polnische Historikerin Allina Cata, die ehemals am jüdischen Historischen Institut in Warschau tätig war, geht sogar davon aus, dass die NSZ mehr Jüdischen und Juden ermordeten, als sie nichtjüdische Deutsche töteten. Die antisemitische Gewalt wurde auch nach Kriegsende fortgesetzt. Auf ein besonders krasses Beispiel hat der deutsche Historiker Stephan Lehnstaedt in einem Artikel für die *jüdische Allgemeine* hingewiesen: Im März 1946 erschossen Angehörige der NSZ den polnischen Juden Chaim Hirszman in seiner Wohnung in Lublin. Hirszman war einer von nur drei Überlebenden des deutschen Vernichtungslagers Belzec. Ein Jahr zuvor, am 25. März 1945, hätten die NSZ ihren regionalen Kommandos einen Befehl erteilt, der bestimmte Gruppen für eine »schnelle Exekution« empfahl – neben Kommunisten, Deutschen und Sowjets auch »alle Juden und Jüdinnen« und alle, die »Juden während der deutschen Besatzung versteckt haben«.

Dass die NSZ heute von vielen positiv gesehen werden, sei Teil einer allgemeinen Entwicklung, sagt Jacek Dzięgielewski, Mitarbeiter der antiras-

sistischen Organisation Nigdy Więcej (Nie wieder), der *Jungle World*: »Parallel zur zunehmenden Beliebtheit extrem rechter Positionen nehmen wir eine Welle des historischen Revisionismus wahr.« Anstatt historische Gruppen und Personen kritisch zu analysieren, würden dunkle Seiten einfach verdrängt. Für Minderheiten in Polen sei diese Entwicklung gefährlich, sagt Dzięgielewski: »Den antisemitischen Charakter historischer Gruppen zu ignorieren, ist Teil einer allgemeinen Normalisierung von Antisemitismus, Rassismus und Xenophobie, die in Polen stattfindet.«

Als der Oberrabbiner Polens, Michał Schudrich, 2019 zu einer staatlichen Ehrung der NSZ-Einheit Brygada Świętokrzyska eingeladen wurde, sagte er empört ab. Die Einladung sei »eine persönliche Beleidigung« schrieb Schudrich in einem Brief an den Minister für Veteranenangelegenheiten.

Der Presseagentur AFP sagte er damals: »Es gibt so viele polnische Helden. Wir müssen nicht diejenigen auswählen, die andere Polen getötet haben, und in diesem Fall viele, die der jüdischen Religion angehören.«

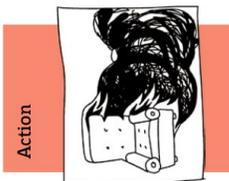
Die Konfrontation in der Gedenkstätte Ravensbrück endete schließlich mit einem Kompromiss. Weil sich die NSZ-Sympathisanten gewigert hatten, ihre Fahnen und Armbinden abzugeben, wurden sie nicht auf das Gelände gelassen. Ihr Kranz, der ebenfalls mit NSZ-Symbolen geschmückt war, durfte allerdings vom polni-

Als der Oberrabbiner Polens, Michał Schudrich, 2019 zu einer staatlichen Ehrung der NSZ-Einheit Brygada Świętokrzyska eingeladen wurde, sagte er empört ab.

schen Konsul in der Gedenkstätte abgelegt werden.

Dauerhaft gelöst ist der Konflikt damit nicht. Die Lagergemeinschaft Ravensbrück/Freundeskreis e. V., in der Überlebende des Konzentrationslagers und ihre Angehörigen organisiert sind, befürchtet, dass es in Zukunft ähnliche Provokationen geben könnte. In einem Beitrag für die Zeitschrift *Antifa* schrieb sie, auch bei der Befreiungsfeier im nächsten Jahr müsse man damit rechnen, dass »die polnische extreme Rechte mit Rückendeckung der polnischen Regierung darauf dringt, dass Abzeichen von faschistischen, antisemitischen Organisationen wie der NSZ gezeigt werden dürfen und es Versuche geben könnte, dies praktisch durchzusetzen. Das sollten wir als Antifaschist:innen verhindern.«

Donnerstag, 21. September Berlin. »Das wird man ja wohl noch singen dürfen!« Buchvorstellung von »Klaviatur des Hasses – Antisemitismus in der Musik« mit den Herausgeber:innen Maria Kanitz und Lukas Geck und den Autor:innen Annica Peter und Nico Unkelbach. Jugendclub Kollé 8, Kollwitzstraße 8, um 19 Uhr.



Sonntag, 24. September Berlin. »Queer Japan«. Filmabend in der Tristeza, Pannierstraße 5, um 20 Uhr.

Montag, 25. September Jena. »Pogo im Bratwurstdland. Punk in Thüringen«. Buchvorstellung und Diskussion mit Anne Hahn und Frank Willmann. Café Wagner, Kochstraße 2a, um 19 Uhr.
Berlin. »Vom Queersexismus zur Emanzipation. Ein Lagebericht mit Auswegen«. Buchvorstellung und Diskussion mit der Autorin Chantalle El Helou. Bajzel, Emser Straße 8/9, um 19.30 Uhr.

Mittwoch, 27. September Schwedt/Oder. »Neue Aspekte der Holocaustdiskussion in Polen«. Vortrag und Diskussion mit Holger Politt. Stadtmuseum, Jüdenstraße 17, um 17 Uhr.

Donnerstag, 28. September Berlin. »NS-Zwangsarbeit auf dem RAW-Gelände Warschauer StraÙe«. Vortrag und Diskussion mit Dominik Aurbach, Barbara Schulz, Eberhard Elfert, Gabi Dollff-Bonekampfer und Christine Glauning. House of Music, Revaler Straße 99, um 18 Uhr.
Berlin. »Für das Recht auf sichere Abtreibung«. Kundgebung zum Tag der sicheren Abtreibung. Zionskirchstraße 3, um 18 Uhr.
Berlin. »Erschöpfung und Mobilmachung«. Vortrag und Diskussion mit Robert Zwarg. IPU Berlin, Stromstraße 3b, um 19 Uhr.
Berlin. »Gemeinsam gegen Deutschland – Die jiddische Presse in Warschau und ihr Kampf gegen Nazi-Deutschland«. Buchvorstellung und Vortrag mit der Autorin Anne-Christin Klotz. Bajzel, Emser Straße 8/9, um 19.30 Uhr.

Tipp der Woche
Montag, 25. September, Köln. »Frauen, Leben, Unfreiheit – Ein Jahr Revolte im Iran«. Podiumsgespräch und Diskussion mit Mariam Claren, Stephan Grigat und Daniela Sepchri. Seit einem Jahr kämpfen die Menschen im Iran gegen das islamische Regime. Anlass war die Ermordung Jina Aminis am 16. September vergangenen Jahres. Würde zu Beginn noch intensiv über die Proteste berichtet, ist es in Deutschland mittlerweile ruhig um sie geworden. Ein Jahr nach Beginn der Proteste gegen das Mullah-Regime ist es Zeit für eine Bestandsaufnahme. Universität zu Köln (Hörsaalgebäude, Hörsaal A2), Universitätsstraße 35, um 19 Uhr.

Impressum

Jungle World, Fehrbelliner Str. 22, 10119 Berlin
Fax (030) 747 86 26 79
Homepage <http://jungle.world>
ISSN 1613-0766

Herausgegeben von André Anchiuelo, Doris Akrap, Pascal Beck, Bernd Bieler, Christiane Birschoff, Ivo Bozic, Tilman Clauß, Andreas Dietl, Holm Friebe, Richard Götz, Margit Hildebrandt, Holger Hintersheer, Julia Hoffmann, Sarah Kasanay, Stefanie Kron, Felix Lisch, Federica Matteoni, Carl Melchers, Martina Mescher, Ferdinand Muggenthaler, Christine Pfeifer, Georg Ramsperger, Tobias Rapp, Joachim Rohloff, Stefan Rudnick, Dierk Saathoff, Johannes Simon, Paul Simon, Eva Schmid, Hetko von Schrenk, Stephanie Schoell, Oliver Schott, Jörn Schulz, Tim Seidel, Regina Stözel, Markus Strobllein, Nicole Tomasek, Udo Trimmel, Sam Tyson, Linn Verlein, Andrea Dieter Vogel, Elke Wittich, Deniz Yücel und andere

Jungle World erscheint in der Jungle World Verlags GmbH.

Redaktion Cvd Jörn Schulz (V.i.S.d.P.) (030) 747 86 26 60; cvd@jungle.world **Thema** Paul Simon (verantw.), Linn Verlein (030) 747 86 26 70; thema@jungle.world **Inland** Johannes Simon (verantw.), Pascal Beck (030) 747 86 26 55; inland@jungle.world **Ausland** Bernd Bieler (verantw.), Margit Hildebrandt (030) 747 86 26 50; ausland@jungle.world **Feuilleton** Helke Runge (verantw.), Dierk Saathoff (030) 747 86 26 65; feuilleton@jungle.world **Sport** Elke Wittich **Webredaktion** André Anchiuelo, Federica Matteoni; webredaktion@jungle.world **Layout** Max Altenburg, Eva Schmid, Stephanie Schoell, Tim Wagner; layout@jungle.world **Lektorat** Oliver Schott, Uli Krug (030) 747 86 26 80

Geschäftsführung Christine Pfeifer (030) 747 86 26 45; verlag@jungle.world **Verlag** Jasmin Mariender, Gregor Myalski **Veranstaltungshinweise** action@jungle.world **Anzeigen** Gregor Myalski (030) 747 86 26 45; verlag@jungle.world

Private Kleinanzeigen online jungle.world/kleinanzeigen

Einzelpreis € 5,-; Abonnement monatlich € 19,80 (entschl. 5 % MwSt), Ausland € 22,80; Online-Abo € 14,50

Druck A. Belg Druckerei u. Verlag GmbH & Co. KG **Abo-Service** Jungle World Verlags GmbH, Fehrbelliner Str. 22, 10119 Berlin, Tel (030) 747 86 26 41; abo@jungle.world **Vertrieb** PressUp GmbH, Nationalvertrieb, Postfach 70 13 11, 22013 Hamburg

Eigentumsverbehalt Nach dem Eigentumsverbehalt ist die Zeitung so lange Eigentum des Absenders, bis sie der/dem Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. »Zur-Íabe-Náhmes-ist keine persönliche Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Wird die Zeitung der/dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie dem Absender mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden. Wird die Zeitung der/dem Gefangenen nur teilweise persönlich ausgehändigt, so sind die nicht ausgehändigten Teile – und nur sie – dem Absender mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden.